



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Betrachtungen über das Leben Christi

Bonaventura <Heiliger>

Paderborn, 1896

Zweites Kapitel: Von dem Streite zwischen der Barmherzigkeit und der
Gerechtigkeit, der Wahrheit und dem Frieden

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

fennen, den wilden Tieren preisgegeben?¹⁾ Und geschieht dies auch deiner Gerechtigkeit gemäß, so ist doch jetzt die Zeit der Barmherzigkeit da. Haben auch die Stammeltern dein Gebot leichtsinnig übertreten, so komme doch deine Erbarmung zu Hilfe. Erinnere dich, daß du sie nach deinem Ebenbilde erschaffen hast. Deffne großmütig deine Hand und spende reichlich Gnade und Barmherzigkeit. Aller Augen blicken auf dich, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihres Herrn,²⁾ bis du dich erbarmst und dem Menschengeschlechte das Heil gewährest.

Zweites Kapitel.

Von dem Streite zwischen der Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit, der Wahrheit und dem Frieden.

Als die Engel also gefleht hatten, wandte die Barmherzigkeit, welche den Frieden zur Seite hatte, sich an das Herz des Vaters, daß er dem Menschengeschlechte Hilfe angedeihen lasse. Die Wahrheit aber, von der Gerechtigkeit unterstützt, stellte sich entgegen. Und es entstand ein großer Streit zwischen ihnen, wie der hl. Bernhard mit ebenso schönen als ausführlichen Worten berichtet. Ich will aber hier nur die Hauptzüge anführen. Ich gedenke nämlich, die honigfließenden Worte des großen Heiligen öfters³⁾ anzuführen, jedoch zur Vermeidung der Weitschweifigkeit meistens nur im Auszuge. Der Inhalt seiner bezüglichlichen Rede⁴⁾ nun ist folgender:

Die Barmherzigkeit sprach zum Herrn: Hast du, o Herr, den Menschen auf ewig verstoßen oder wirst du nimmer gedenken, zu verzeihen?⁵⁾ Und lange sprach sie hierüber zu ihm. Der Herr erwiderte: Rufe deine Schwestern, die, wie

1) Ps. LXXIII. 2) Ps. CXXII. 3) Wenn man, so schreibt mit Recht Abbé Berthoumier, die Betrachtungen des hl. Bonaventura über das Leben Jesu liest, so möchte man sagen, er habe sein Leben mit dem Studium des hl. Bernhard hingebacht, so häufig und passend führt er ihn an. 4) Serm. 1., de Annuntiatione. 5) Ps. LXXVI.

du siehst, bereit sind, dir zu widersprechen. Wir wollen auch sie hören.

Sie wurden gerufen, und die Barmherzigkeit begann: Das vernünftige Geschöpf bedarf der göttlichen Erbarmung, denn es ist tief unglücklich und überaus erbarmungswürdig geworden. Es kommt die Zeit der Erbarmung und sie ist schon da. Dagegen sprach die Wahrheit: Du mußt, o Herr, das Wort in Erfüllung gehen lassen, das du gesprochen hast: Gänzlich sterbe Adam mit allen, die in ihm waren, als er in Uebertretung des Gebotes von der Frucht aß. — Darauf die Barmherzigkeit: Wozu hast du, o Herr, mich gemacht? Es weiß ja die Wahrheit selbst gut, daß ich verloren bin, wenn du dich nie erbarmst. — Aber die Wahrheit entgegnete: Entkommt der Uebertreter deinem Urtheilspruche, so hört deine Wahrheit auf und sie wird nicht bleiben in Ewigkeit.

Hierauf wurde die Streitfrage vor den Sohn gebracht. Vor ihm aber wiederholten die Wahrheit und die Barmherzigkeit ihre Worte, und die Wahrheit fügte noch hinzu: Ich gestehe, o Herr, daß sich die Barmherzigkeit einem löblichen Eifer überläßt, aber sie geht gegen die Gerechtigkeit an, da sie lieber des Uebertreters, als der Schwester schonen will. — Und du, erwiderte die Barmherzigkeit, gehst rücksichtslos zu Werke, du gehst mit solchem Eifer gegen den Uebertreter an, daß du zugleich mit ihm die Schwester in den Untergang stürzest. — Da rief die Wahrheit mit dem größten Nachdrucke: Gegen dich, o Herr, ist diese Entgegnung gerichtet, und du wirst acht darauf haben, daß das Wort des Vaters nicht zum Gespötte werde. — Nunmehr sprach der Friede: Enthaltet euch solcher Worte; nicht geziemt es den Tugenden, zu streiten.

Du siehst, der Streit war heftig, und die Gründe waren bedeutend und gewichtvoll. Nicht war es ersichtlich, wie rücksichtlich des Menschen die Barmherzigkeit und die Wahrheit ihre Rechte würden behaupten können.

Der König aber schrieb das Urtheil und übergab es dem Frieden, welcher ihm am nächsten zur Seite stand, damit er es lese. Es lautete also: „Diese sagt: ich bin verloren, wenn Adam nicht stirbt, und jene sagt, ich bin verloren, wenn er keine Barmherzigkeit findet. Darum werde der Tod zu einem Gute, und so erhalten beide, was sie begehren.“

Alle erstaunten über diesen Urtheilspruch der Weisheit, und waren damit zufrieden, daß Adam sterbe und so Barmherzigkeit erlange. Doch fragten sie, auf welche Weise der Tod ein Gut werden könne, da ja schon sein bloßer Name so schrecklich sei?

Der König antwortete: Der Tod der Sünder ist etwas sehr Schlimmes,¹⁾ der Tod der Heiligen ist kostbar, und eine Pforte zum Leben.²⁾ Es werde somit einer erfunden, welcher dem Tode nicht unterworfen ist und aus Liebe stirbt; und da der Tod einen Unschuldigen nicht behalten kann, so wird sich ein Durchgang finden, durch welchen das befreite Menschengeschlecht entinnen kann.

Dieser Spruch wurde mit Freude entgegengenommen, jedoch entgegneten die Tugenden: Wo aber kann ein solcher gefunden werden?

Und alsogleich kehrte die Wahrheit auf die Erde zurück, die Barmherzigkeit aber blieb im Himmel. Denn es steht beim Propheten geschrieben: Deine Barmherzigkeit, o Herr, ist im Himmel, und deine Gerechtigkeit reicht bis an die Wolken.³⁾

Die Wahrheit nun durchläuft den ganzen Erdkreis, jedoch keiner war rein vom Schmutze, nicht einmal das Kind von einem Tage.⁴⁾ Und inzwischen durchwandert die Barmherzigkeit den Himmel, aber sie findet keinen, der die einem solchen Opfer entsprechende Liebe gehabt hätte; denn wir alle sind Sklaven und haben wir Gutes gethan, so müssen wir sprechen, wie bei Lukas geschrieben steht, daß wir unnütze Knechte sind.⁵⁾

Da sich nun keiner fand, der Liebe genug gehabt hätte, um seine Liebe für unnütze Knechte hinzugeben,⁶⁾ so kehrten die beiden Schwestern am bestimmten Tage in großer Betrübniß zurück. Sie hatten nicht gefunden, was sie wünschten.

Da nun sprach der Friede zu ihnen: Ihr wisset nichts und ihr habt nicht nachgedacht.⁷⁾ Es findet sich keiner, der Gutes thut. Doch der, welcher den Rath gegeben, kann auch Hilfe bringen.

1) Ps. XXXIII. 2) Ps. CXV. 3) Ps. XXXV. 4) Job XXV.
5) Luk. XVIII. 6) Joan. XV. 7) Ps. XIII.

Der König verstand dieses und sprach: „Es reut mich, daß ich den Menschen gemacht habe;¹⁾ Buße muß ich für den Menschen thun, den ich erschuf“. Und er rief Gabriel herbei und sprach zu ihm: „Gehe hin und sage der Tochter Sion: Siehe, dein König kommt“. ²⁾

Du siehst also, in welcher großen Gefahr uns die Sünde gestürzt hat, und wie äußerst schwer sich ein Heilmittel gegen sie finden ließ.

Die Tugenden nun hielten einstimmig dafür, die Person des Sohnes Gottes sei besonders geeignet, zum Ziele zu gelangen. Denn die Person des Vaters erscheint in gewisser Beziehung als ganz furchtbar und mächtig, und so hätten der Friede und die Barmherzigkeit einigermaßen Ursache zur Besorgnis haben können. Der Heilige Geist aber ist ganz Güte, und so hätten die Wahrheit und die Gerechtigkeit Argwohn fassen können. So wurde denn der Sohn als der wahre Mittler für das Heilswerk gewählt.

Doch mußt du dies alles nicht buchstäblich, sondern in einem figurlichen Sinne verstehen.

Und nunmehr ging das prophetische Wort in Erfüllung: „Die Barmherzigkeit und die Wahrheit begegneten sich, und der Friede und die Gerechtigkeit umarmten sich“. ³⁾

Eine solche Betrachtung können wir über das, was im Himmel vor sich gegangen, anstellen.

Drittes Kapitel.

Von dem Leben der Jungfrau Maria und ihren sieben Bitten.

Was die Jungfrau betrifft, aus welcher die Annahme des Fleisches erfolgte, so können wir vorerst ihr Leben betrachten. Du sollst also wissen, daß sie in einem Alter von drei Jahren von ihren Eltern im Tempel aufgeopfert wurde, woselbst sie bis zu ihrem vierzehnten Jahre verblieb. ⁴⁾ Was sie dort gethan hat, können wir aus den Offenbarungen entnehmen, welche sie einer ihrer getreuen Dienerinnen mittheilte.

¹⁾ Gen. VII. ²⁾ Zach. IX. ³⁾ Ps. LXXXIV. ⁴⁾ Joan. Damasc. lib. IV., Fid. orth. VI. c. XV., Niceph. l. I., Eccl. hist. c. VII.